



In Frankreich wurde die Revolution nicht zum geringsten Theil durch die lettres de cachet (Verhaftungsbefehle) vorbereitet, durch welche Personen jedes Standes ohne Weiteres in die Bastille oder andere Gefängnisse wanderten.

In Frankreich hatte das Königthum durch eine maßlose Geldverschwendung, sowie durch auswärtige Kriege das Land erschöpft; man lebte am Hofe in dem Tag hinein, daher das Wort Ludwigs XV.: après nous le déluge (nach uns die Sündfluth).

Räumt man dazu die sprichwörtliche Verschwendung der Beamten, sowie den halbbarbarischen Charakter der Russen, so begreift man, wie es möglich war, daß die nihilistische Partei solche Ausdehnung gewinnen und auch auf dem Weg des raffiniertesten Verbrechens sich verwerfen konnte.

Ludwig XVI. suchte den drohenden Zusammenbruch des Staates durch Zusammenberufung der Generalstaaten (états généraux), gleich unserm ehemaligen „vereinigtem Landtag“ zu verhüten; lange vorher aber hatten die ausgezeichneten Geister durch ihre Schriften den Boden vorbereitet, auf dem die Diskussionen stattfinden mußten.

Die Parallele zwischen dem Frankreich Ludwigs XVI. und dem Rußland Alexander III. ließe sich wohl noch weiter ausspannen. Aber wir wollen hoffen, daß dem 19. Jahrhundert jene Katastrophe im Osten erspart bleibt, mit welcher das 18. Jahrhundert im Westen zur Rüste ging.

**Island.**

Wien, 22. April. Nach gehwöhnlicher Abwesenheit ist heute Vormittags Kronprinz Rudolf im besten Wohlsein hier eingetroffen. Der Empfang, den die Wiener dem von seiner Pilgerreise nach dem heiligen Lande heimkehrenden Prinzen bereitet hatten, war ein überwältigender. Von früher Morgenstunden an hielt eine dicke Menschenmenge Treppen und Vestibule des Südbahnhofes, sowie die Zufahrten zu demselben besetzt, während die Vertreter der Presse und sonst bevorzugte Personen auf dem Perron der Ankunft des Kronprinzen harreten.

**Tunis.**

Unter dem sogenannten Barbarenstaaten der afrikanischen Nordküste ist ohne Frage Tunis oder Tunesien der relativ am meisten vorgeschrittenen und entwickelten, der noch am ersten den Namen eines wenigstens halb civilisirten verdienen. Während Marokko nur von Zeit zu Zeit genannt wird, wenn es in irgend einem Conflict mit Spanien geräth, oder wenn seine Riff-Piraten gestrandete Seeleute ausgeplündert und ermordet haben, und Tripolis sich in der Rolle des stillen Beiläufers gefällig, welches Niemand kennt und um welches Niemand sich recht bekümmert, liegt seit längerer Zeit schon zu wiederholten Malen Tunis die Augen Europas auf sich.

**Russland.**

Rom, 22. April. Die Zisterpellation, mit welcher die Krisis ihren Abschluß finden soll, hat Casalotti eingeleitet. Dieselbe provocirt ein Vertrauensvotum. Nicotera erklärte, er wolle nicht mehr als Parteichef, sondern als einfacher Deputirter das Ministerium unterstützen. Crispi bleibt allein mit einem Duzend Anhängern; somit ist jede Opposition befristet.

London, 22. April. Die Conservativen berieten bereits eifrig darüber, wer der Nachfolger Beaconsfield's sein solle, da bemerkt ein Tadelvotum gegen die Regierung bevorsteht. Cairns gilt als präsumtiver Nachfolger, da Salisbury wegen der Schroffheit seines Charakters unbeliebt ist und auch nicht den Ruf unbedingter Wahrheitsliebe genießt; doch dürften mächtige Familien-Verbindungen schließlich gegen Cairns entscheiden.

**Sozial- und Tagesnachrichten.**

Der L. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Actuar des Groß- und Klein-Kolleg-Comitats-Schulinspectorats, Romanus Tompa, endgültig bestätigt.

Aus Triest wird unterm 21. d. berichtet: Kronprinz Rudolf besichtigte die Escadre, die Dampfschiffe Economo, den Stapellauf des „Pelios“, fuhr sodann nach Muggia und wurde überall trotz des frömlichen Wegens, von Tausenden enthusiastisch begrüßt. Nachmittags heuerte sich das Wetter aus. Alle von Molo Carlo bis zum Bahnhofs fahrenden Straßen sind festlich decorirt; nur mühsam konnte ein schmales Gäßchen gebildet werden.

Die kroatische Landtags-Conferenz wählt zwei Deputationen, von welchen die eine in Wien, die andere in Budapest dem kronprinzlichen Paar ihre Publigung darbringen wird. Beide führt Cardinal Michajlovics an.

Aus Brüssel, 22. d. wird geschrieben: Der französische Gesandte Decroix überreichte in der heutigen Audienz dem König ein Schreiben Léopold's, in welchem letzterer bittet, als Hochzeitsgesand für die Prinzessin Stefanie eine spanische Band von Tapiserie de Beauvais entgegenzunehmen.

Der König der Belgier wird vor seiner Abreise das diplomatische Corps in Brüssel in corpore empfangen, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Die königliche Familie wurde benachrichtigt, daß Kaiser und Königin Franz Josef die Dönhofsplatz in Wien habe erziehen lassen, ihre angestammten Välle abzugeben, damit das junge Ehepaar die Hochzeitswohle ungehindert verbringen könne.

Am 29. d. M. und 6. Mai veranstaltet die Musik-Capelle unseres Husarenregiments unter freundlicher Mitwirkung der Damen Frau Zittel, Frau Julia Janitsch und v. Döschner, so wie hiesiger Musikfreunde 2 Wohlthätigkeits-Vorstellungen im Saaltheater und zwar erstens zu Gunsten des Militär-Geschwaders zu Wien und der hiesigen freiwilligen Feuerwehre, das zweite zu Gunsten des Erdoberger Unteroffiziers-Löhner-Vereins, des hiesigen Stadterwerbungs- und des fribenbürglichen Karpaten-Vereins. Zur Aufführung gelangen unter Andern:

- „Die Nacht am Meer“ für Männerchor und Orchester von Ormandy op. 12. „Slawische Länze“ von Dvorak. „Kornemannzug“ Gedicht aus Eitelhard von J. S. Schöffel für Bariton, einstimmen Männerchor und Orchester von Bruch op. 32. „Musikalische Vorlesungen“, Vorspiel zu „Die drei Könige“ von Kreisler. „Clavier-Concert“ von Chopin. „Polonaise“ von Chopin. „C-Dur Symphonie“ von Schubert. „Apolonie“ Nr. 2 von Liszt u. s. w.

Die vollständigen Programme werden von Fall zu Fall rechtzeitig veröffentlicht werden. Die Ausgabe von Eintrittskarten, dann vollständig

stündige Programme für beide Concerte übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung Schmeidecke, außerdem können solche an den Concertabenden bei der Cassa gelöst werden. Das Nähere besagen die Aufschlagzettel. (Damenkreis,) jedoch nicht der seine von Scribe, sondern ein großköpfig handgreiflicher, spielte sich gestern Nachmittag im Hofein zahlreicher Spaziergänger auf der Bretterpromenade ab. Eine Frau übersiel dabei eine moderne gekleidete Dienstmagd — wie es heißt — aus Eiferjucht, rief ihr den Parabeut vom Kopfe und bearbeitete ihr Haar und Gesicht recht grausam. Ein Dienstreifer warf sich zwischen die streitenden Theile, doch auch der Ritter wurde in die Flucht geschlagen. Die Schläge wurde im Habermann'schen Hofe, wohin die Angreiferin die entfliehende Gagnerin verfolgte, fortgesetzt, bis es dem „geschlagenen“ Feind endlich gelang, durch geschickte Concurrenz nach rückwärts durch den „Neumüller“, Hof zu entkommen.

Zum Oberstadthauptmann der Stadt Klauenburg ist der Advocat Paul Deak gewählt worden.

Bei Jam und Jastany (Hunyader Comitai) sind die Blattern aufgetreten; im selben Comitai zeigen sich auch die Kolumbacser Fliegen.

Im „Nyirmezö“ ging es unlängst bunt zu. Es wurden nämlich Stimmen zur gr.-or. Pfarwahl gegeben, wobei dem Schnaps ausgiebig zugesprochen wurde; die Folge davon war, daß zwei Individuen durch Messerstücke gefährlich und eine Frau derart verwundet wurde, daß sie den erlittenen Verletzungen erlag.

Der Stations-Vorstand in Unterdrauburg hat einen anonymen Drohbrief aus London erhalten, worin ihm bekannt gegeben wird, daß die Sprengung der eiserne Bahnrücke über die Drau beschlossen sei.

Versteigerung der Habseligkeiten einer Theaterprinzessin. Aus Paris, 14. April, wird geschrieben: Die Versteigerung der „Ausflug-Habseligkeiten“ aus dem Besitze der einstigen Operetten-Königin Madame Hortense Schneider wird seit einigen Tagen im „Hotel Druot“ mit großem Eifer betrieben. (Ueber die Versteigerung ihrer Diamanten hat ein Pariser Correspondent bekanntlich vor Kurzem berichtet. D. Red.) Das Beste hat Madame Schneider behalten und unter den Hammer nur das gestellt, was einst empfindsame Herzen der „schönen Diana“ zum ewigen Angedenken als eine sogenannte „Reinigkeit“ darboten durften. Rein Zweifel, daß hinter jedem einzelnen größten Stücke eine lange Geschichte steht; aber so wie die Verkaufsobjecte in dem schmückigen Versteigerungssaale neben und über einander stehen, ohne Ordnung und Sinn, eine Pracht auf einem selbstjam geformten Canapé, ein chinesisches Küßchen neben einem Teppich, eine wunderbare Venus hinter einer spanischen Wand (als schämte sie sich ihrer herrlichen Reize), ein Engel mit der Versteigerungsnummer als Schöpfungspflüsterer im Gesicht neben einer Trepplanne, Alles bestaunt und vernachlässigt — da gehört eine starke Dosis romantischer Schwärmererei dazu, um die gewisse „innere Scheu“ zu empfinden, welche solche Seelen sich gar so gerne vorzuliegen pflegten. Ja, es ist wahr, ganz Europa hat mitgearbeitet, um die Launen des Prachtkönigs zu befriedigen. Rußland, China, Frankreich, der Orient, Spanien, alle, alle mußten ihre Specialitäten der Operetten-Königin als Tribut darbringen. In drei Gaststätten liegen die Capricen: Fächer, Büchsen, Tiegeln, Flaschen, Dolche, Cigarrenspitzen, Nischkästchen, Amulette, in allen möglichen Formen und Farben über einander. Aber die Sachen haben ihren Zweck erfüllt und nun können sie gemüthlich in die Welt wandern. So wie die Tücher des Versteigerungssaales aufgemacht werden, stürzen die gewohnheitsmäßigen Käufer wie eine Schaar wilder Indianer auf die Sachen los und fangen zu messen, zu prüfen und zu begutten an. Dann kommen die geschminkten Damen der Halbwelt, reizen Englanderinnen auf der Suche nach Curioisitäten und endlich die feingekleideten, sorgsam frisirten Herren, welche die Gegenstände alle kennen oder erkennen — es gibt ein Wiederlegen — welche sich aber nicht belazern, daß die Sachen unter den Hammer kommen — so sentimental sind sie nicht — vielmehr sie beschließen, um zu erweisen, ob sich nicht dies oder das — weitersehen liege. Gelegentlich erscheint eine kleine Grö; aus dem Boulevard-Theatern, mit gierigen Augen die Rippjachen betrachtend. Dann drücken sich die stehenden Herren, fürchtend, die Reize werde decretiren: „Ost joll, gal“, was so viel heißt: „Sofort müssen Sie mir das kaufen“, und es stehen in ihrer Nähe nur jene „bons garçons“ stehen, welche sehr galant sprechen und ihnen und ein Ordeusband um Knopfloch, aber keinen Knopf in der Tasche haben. Monoton schnattert der Versteigerer die Ziffern durcheinander. Das Pretium affectionis spielt keine große Rolle. Ein Fächer, der gewiß hundert Francs gelostet hat und auf zehn Francs geschätzt worden ist, wird, nachdem der Versteigerer oft genau gerufen: „Admettons quatre Francs — Allons! bien vite! — Suivons quatre Francs 50!“ um fünf Francs erstanden; ein altes Weid rückt ihn in eine abgenützte Lederjacke. Ein Fächer, nur mit dreißig Francs ausgerufen, wird um zwölf Francs verkauft. Nur die größeren Gegenstände erregen den Weltlärm — der Händler, sich auf Stück verschwindet aus dem Saale; bald wird die Versteigerung der Möbel und Rippjachen der einstigen Debit der Offenbachianer der So-calatroil angehören, für deren Freigabe man morgen kein Gedächtniß mehr hat.

Der L. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Actuar des Groß- und Klein-Kolleg-Comitats-Schulinspectorats, Romanus Tompa, endgültig bestätigt.

Aus Triest wird unterm 21. d. berichtet: Kronprinz Rudolf besichtigte die Escadre, die Dampfschiffe Economo, den Stapellauf des „Pelios“, fuhr sodann nach Muggia und wurde überall trotz des frömlichen Wegens, von Tausenden enthusiastisch begrüßt. Nachmittags heuerte sich das Wetter aus. Alle von Molo Carlo bis zum Bahnhofs fahrenden Straßen sind festlich decorirt; nur mühsam konnte ein schmales Gäßchen gebildet werden.

Die kroatische Landtags-Conferenz wählt zwei Deputationen, von welchen die eine in Wien, die andere in Budapest dem kronprinzlichen Paar ihre Publigung darbringen wird. Beide führt Cardinal Michajlovics an.

Aus Brüssel, 22. d. wird geschrieben: Der französische Gesandte Decroix überreichte in der heutigen Audienz dem König ein Schreiben Léopold's, in welchem letzterer bittet, als Hochzeitsgesand für die Prinzessin Stefanie eine spanische Band von Tapiserie de Beauvais entgegenzunehmen.

Der König der Belgier wird vor seiner Abreise das diplomatische Corps in Brüssel in corpore empfangen, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Die königliche Familie wurde benachrichtigt, daß Kaiser und Königin Franz Josef die Dönhofsplatz in Wien habe erziehen lassen, ihre angestammten Välle abzugeben, damit das junge Ehepaar die Hochzeitswohle ungehindert verbringen könne.

Am 29. d. M. und 6. Mai veranstaltet die Musik-Capelle unseres Husarenregiments unter freundlicher Mitwirkung der Damen Frau Zittel, Frau Julia Janitsch und v. Döschner, so wie hiesiger Musikfreunde 2 Wohlthätigkeits-Vorstellungen im Saaltheater und zwar erstens zu Gunsten des Militär-Geschwaders zu Wien und der hiesigen freiwilligen Feuerwehre, das zweite zu Gunsten des Erdoberger Unteroffiziers-Löhner-Vereins, des hiesigen Stadterwerbungs- und des fribenbürglichen Karpaten-Vereins. Zur Aufführung gelangen unter Andern:

- „Die Nacht am Meer“ für Männerchor und Orchester von Ormandy op. 12. „Slawische Länze“ von Dvorak. „Kornemannzug“ Gedicht aus Eitelhard von J. S. Schöffel für Bariton, einstimmen Männerchor und Orchester von Bruch op. 32. „Musikalische Vorlesungen“, Vorspiel zu „Die drei Könige“ von Kreisler. „Clavier-Concert“ von Chopin. „Polonaise“ von Chopin. „C-Dur Symphonie“ von Schubert. „Apolonie“ Nr. 2 von Liszt u. s. w.

Die vollständigen Programme werden von Fall zu Fall rechtzeitig veröffentlicht werden. Die Ausgabe von Eintrittskarten, dann vollständig

Dals über Kopf bedeutende Truppenmassen nach Afrika und dirigiren, um ihrer Forderung nach Satisfaction mehr Nachdruck zu verleihen, ihr Mittelmeer-Geschwader nach Süden. So erleben wir es vielleicht binnen Kurzem, daß zum vierten Male in der Geschichte ein europäisches Heer vor Tunis zieht, um es wiederzuwerfen und zu bezwingen. Zum ersten Male seit der arabischen Eroberung Nordafrikas im ersten Jahrhundert, schreibt Baron Hümen der „Presse“, sehen wir Arabländer, Normannen schreit Süd-Italien, Stadt und Gebiet Tunis erobern und hier eine christliche Herrschaft aufrichten. Aber nur einen kurzen Bestand hatte dieses junge Reich, schon 1159 war es durch den arabischen Feldherrn Abdel-Wamen zerstört und das Land dem Halbmond wieder gewonnen. — Ludwig IX. von Frankreich erlor 1270 Tunis als Ziel eines Kreuzzuges, der König selbst und zahlreiche Creiterer seines Heeres erlagen aber der Pest und die Belagerung mußte nach schweren Opfern aufgehoben werden. Glücklich war Kaiser Karl V., welcher 1535 die Hafenstadt Goletta mit stürmender Hand nahm, das selbige Heer in offener Seebeschlacht vernichtete und darauf einen triumphirenden Einzug in Tunis selbst hielt. Zwanzig Tausend Christenleben wurden befreit und der verjagt gewesene Bey wieder eingesetzt, aber doch das ganze Land unter kaiserlicher Oberhoheit gehalten. Einundvierzig Jahre später, als das Weltreich Karl's bereits in allen seinen Fugen zu krachen begann, ein Stück nach dem anderen sich löst, ging auch Tunis wieder verloren; Sinan Pascha, der Admiral des Großtürken, eroberte es und behielt es auch als Lohn für seine Dienste. Seit dieser Zeit liefert uns die Geschichte des Landes eigentlich nichts Anderes, als Palast-Intignen, Janitscharen-Revollen und eine Unzahl abgesetzter und ermordeter Herrscher. Die Geradenere wird bald das Lieblingsgewerbe sämtlicher Bewohner, und noch ist es kaum ein halbes Jahrhundert her, daß tunesische wie andere nordafrikanische Piraten das ganze Mittelmeer in Schrecken und Angst versetzten. Die Eroberungen Algiers durch die Franzosen 1830 setzten endlich einem solchen wüsten Treiben ein Ziel und der Bey mußte vertragsmäßig Abschaffung der Seeräuberei und Christensclaverei zugesicheren, wollte er anders sein Land vor dem Griffe des französischen Nachbars retten. Wie seit dieser

Zeit Tunis sich europäisiert hat, wie seit Einigung Italiens, welches das Gebiet als in seiner Nachsphäre gelegen, dieses und Frankreich um die Präponderanz gerungen, das ist Eingang schon erwähnt worden; daß es sich hier aber nicht lediglich um eine bloße Vervollständigung handelt, sondern daß Tunis auch ein gar werthvoller und lohnbarer Bissen wäre für beide Mächte, dies darzulegen wollen wir durch eine kurze Beschreibung von Land und Leuten versuchen.

Man kann in Tunis, trotz seiner verhältnismäßig geringen Größe (2442 Quadratmeilen) drei vollständig verschiedene Zonen unterscheiden. Im Norden und Westen erheben sich zu beträchtlicher Höhe ausgebeugte Gebirgsmassen, durchgängig bedekt von prachtvollsten, üppigsten Waldungen und durchströmt von zahllosen kleineren und größeren Wasserläufen; hier ist die eigentliche Heimat des wunderbaren Mastihbaumes, hier grünt und blüht die Terzintie, hier ragen Millionen der herrlichsten Nageholzstämme gen Himmel. Südlich dieser wahrhaft paradiesischen Berglandschaft erstreckt sich eine weite und breite, ebene Zone, durchflössen von den beiden namhaftesten Strömen des Landes, dem Medjerda und Miliana; sie hat mit Ausnahme der sandig sterilen Küstenstriche fast durchgehends den fruchtbarsten und reichsten, leider aber nur allzu wenig ausgenutzten Ackerboden. Im Süden dieses so überaus produktionsfähigen Gebietes streicht wieder ein hoher Zug des algierischen Atlasgebirges durch das Land, an dessen Fuße wir die dritte Zone erreichen. Es ist dies ein beinahe durchgehendes, flaches, wüstes und sandiges Gebiet ohne fließendes, dafür aber mit desto mehr stehendem, salzigem Wasser. Ein großer Theil des Landes liegt beträchtlich tiefer, als das Mittelmeer, und während es nur die normale Landenge von Gades trennt und zu wiederholten Malen schon ist das Project aufgetaucht, dieses sogenannte „Schott“ durch einen Canal mit dem Meere zu verbinden und so das ganze Depressionsgebiet zu einem Meerbusen zu gestalten; der sehr hohen Kosten wegen ist diese Idee, welche, wenn realisiert, das Klima von einem Theile Nordafrikas umgestalten würde, wieder aufgegeben worden, daß sie aber endlich doch einmal durchgeführt wird, das sieht wohl außer Frage! (Schluß folgt.)

italienischer Sprache hatten außergewöhnliche noch nicht dagewesene Licht effecte von dem bei dieser Gelegenheit zum ersten Male angewendeten electrischen Lichte verprochen, dem später auch vielfarbige bengalische Lichter folgen sollten. Das Publicum sammelte sich nur allmählig auf dem sonst so öden Plage beim Forum Romanum.

— Auf einem Duzer Kohlenwerke wurde dieser Tage ein bedeutendes Quantum Dynamit gestopfen. Man vermutet, daß Arbeiter den Diodotus bezügend und jetzt ernste Vorparatise, daß der gestoplene Sprengstoff für gefährliche Zwecke verwendet werden könnte.

— (Ein reizen des Kinderwort) erzählt „Charivari“ von der Tochter Alexander Dumas'. Als diese noch klein war, durfte sie an der Tafel sitzen in Gegenwart einer großen und glänzenden Gesellschaft. Man sah die Kleine so viele Damen in schönen, herausgehobenen Kleiden und sie wollte die glänzenden Vorurder nachahmen; sie schlug daher ihr Kleidchen am Hals um und entblößte ihre Schultern.

— Aus Peter sburg, 22. d., wird gemeldet: In den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Mehrere Mitglieder sollen sich in den Händen der Behörden befinden. Auch einige Subalternen wurden festgenommen. Großfürst Konstantin präsidirte vor einigen Tagen in der Sitzung der Gesellschaft der Kunstfreunde, deren Protector er ist, und kündigte an, daß er demnächst ins Ausland reife, weil er in Ungnade gefallen. — Jijajeff hat vor seiner Verhaftung noch Zeit gehabt, aus seiner Wohnung auf dem Wosnessenski-Prospect alles Zerbrechliche zu entfernen. Man meint, daß noch viele gefährliche Individuen in der Stadt verbleiben. — In der Festungstruppe fand heute am 40. Tag des Todes des Kaisers, ein feierliches Panisiole (Totenmahl) statt, welchem der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie, der Hofstaat, die Reichsräthe, Minister, Senatoren, die Generäle und die Generale der Armee beiwohnten.

— (Aus dem Leben der Perovska.) Die „Daily News“ bringen einen Nachruf für die hingetretene Nihilistin aus der Feder einer Person, die mit ihr durch lange Jahre in intimer Freundschaft lebte. Die Perovska besaß einen hohenwichtigen Geist und die mannigfaltigsten Talente. In ihrem jetzigen Jahre schloß sie sich bereits den Nihilisten an und verzichtete ohne Widerstand auf Rang und Vermögen, Ansehen und Wohlleben. Durch zwölf Jahre bewachte sie ihren Muth und ihre Weisheitsgenwart; sie verrichtete die niedrigsten Arbeiten, lebte in einer elenden Wohnung, wo sie Kälte, Hunger und Krankheit geduldig ertrug. Um die Bauern zu gewinnen, arretirte sie in Manneskleidern mit ihnen auf den Feldern und predigte in den Wäldern ihre Doctrinen. Vor drei Jahren war sie wegen ihres Treibens im tiefsten Winter nach Sibirien transportirt. Dort gelang es ihr, dem Baurenthum ihrer Wälder Laubbaum zu bringen und zu erziehen. In Bauerkleidern lebte sie nach Petersburg zurück, wo Niemand ihr Verschickte abnahm. Hier schloß sie sich der letzten Verurtheilung an, was sie mit dem Leben übte.

— (Die Prachttausgabe.) Ein hässliches Wort, welches die Unlust des Publicums, Bücher zu kaufen, geist, enthält die neueste Nummer der Hauptausgabe des „Schalk“. — Buchhändler: Hier, Herr Professor wäre noch etwas Spornes für den Bedientenstall Ihrer Frau Gemahlin — die Prachttausgabe von Goethe's „Faust“, mit den Zehn Illustrationen von Hagen-Mayer, in jeder gebunden 150 Mark — Professor: Nein, besser Herr, ich danke für eine solche Prachttausgabe. Es ist allerdings eine Pracht — aber auch eine Ausgabe.

— (Triumph eines Freigeislers.) Aus New-York wird gemeldet: „Julius W. Kallou, der Sohn des jetzigen Mayors von San Francisco, wurde in der vorigen Woche von der Anlage des Nordens, den er an Charles De Young bezug, freigegeben. Er hatte die Wahlplätze platziert und die Wahlgewinner hatten diese Auffassung adoptirt, trotzdem man doch wußte, daß der Nord zwar prolocirt, aber mit Achtung ausgeführt werden würde. Die Sache würde an sich im Wogen und Gange nicht viel bedeuten, denn Jedermann in San Francisco wußte, daß zwischen den beiden Familien-Feinde herrschte, die jeden Augenblick mit blutigem Meuterei ausbrechen konnte. Anwidern und Enttäuschung hat es aber erzeugt, daß eine gewisse Klasse der Bevölkerung, dieselbe Sorte, die sich auf den „Sand-Votes“ zu verjammeln pflegt, um Dennis Kearney oder Rednern seines Schlages zuzuhören, dem jungen Herrn einen Triumphzug durch die Stadt bereitet, und noch schlimmer war es, daß sein Vater, der nicht nur städtischer Beamter, sondern auch Pfarrer ist, einen Dankgottesdienst für die Freisprechung seines Sohnes in der Kirche seiner Gemeinde abhielt. Es muß auf die anständigen Leute von San Francisco etwa den Eindruck gemacht haben, als wenn man einem Manne einen Tritt gibt.“

Theater.

Hermannstadt, 25. April.

Supp's „Donna Juanita“, an lieblichen Nummern und gefälligen Melodien reich, kam vorgelesen zur Aufführung.

Die Titeltrolle gab Fr. Babitzky. Ihr Talent bietet unter allen Umständen eine Gewähr für das Gelingen. Ihre prächtige Leistung als „Donna Juanita“ wurde anlässlich der vorigen Saison wiederholt hervorgehoben; sie hat an dem ihr eigenen Effic keine Einbuße erlitten und wurde auch diesmal lebhaft applaudirt und gerufen.

Die Vorgänge, welche wir an Fr. Pedure bei ihrem ersten Auftreten rühnten, fanden wir in ihrer „Petra“ glänzend verwerthet. Treffliche Melodie der gesungenen Sprache, ebenjohliche Technik, ein weiches, biglames, dabei doch kräftiges und modulationsfähiges Organ sind ihre besten Empfehlungsbriefe, welche dem Publicum auch diesmal willkommene Gelegenheiten boten, seiner Würdigung in langdauerndem Applaus und wiederholten Hervorrufen bei offener Scene Ausdruck zu geben.

Fräulein Bilse gehört zu den Bühnenerfahrungen, bei welchen das „Was“ eine nebenstehliche Bedeutung hat, das Hauptgewicht dagegen in dem „Wie“ des Spieles liegt. Und wie spielte sie die „Olympia“? Je nun, wie eine geborene Schauspielerin, wie eine Künstlerin. Sie gestaltete auch diese Olympia mit einer im Verhältniß zu ihrer äußeren Erscheinung stupenden Beweglichkeit und Sichtigkeit. Das Fräulein zeichnete sie dafür mit reichlichen Beifallsbezeugungen aus.

Herrn Pauzer's „Pomponio“ und „Pony“ ist satzsam bekannt; er spielt stets mit scharf ausgeprägter Charakteristik und ist ein komischer Charakteristiker ersten Ranges; wenn er bei seinen Leistungen mitunter in Polsschnittmanier verfährt, so bleibt er doch ein vorzügliches Talent, das seinesgleichen sucht. Ein wahrer Sturm des Beifalls lohnte den Künstler, namentlich für das mit Fr. Babitzky durchgeführte „Kings rang“, welches wiederholt werden mußte.

Die Herren Sieder (Evangelista) Zahn (Gaston) und Heltler (Douglas) unterstützten die Vorgenannten auf's Würdigste. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen die von Fr. Foglar im Studentenchor mit gewinnender Discretion gesungene kleine Solonummer.

Schließlich sei der vorzüglichen Führung des Orchesters unter Herrn Feron, sowie des in der Einleitung zum zweiten Act von Herrn Schwertner bravouös executirten und durch Beifall ausgezeichneten Violinpielles gedacht.

Gestern wurde Wilbrand's „Die Tochter des Herrn Fabricius“ gegeben.

Betreffs der Analyse des Charakters und des Seelenzustandes der „Tochter“ sei hermit — um Wiederholungen zu vermeiden — einfach auf den in Nr. 57 dieses Blattes vom 10. März l. J. enthaltenen Bericht über die Vorstellung des Stückes durch die Szupatische ungarische Schauspielgesellschaft hingewiesen.

Wer ist aber Herr Fabricius? Eine der vorzüglichsten Bühnengestalten. Es ist der bekannte edelmüthige Buchhändler, der bei seiner Rückkehr aus der Strapazant eine solche Fülle von Perzeptionsel und Seelengröße mitbringt, daß sich eigentlich jeder Theaterbesucher schämen muß, der nicht selbst schon gesehen hat! Mit Hilfe dieser Gestalt ergreift Wilbrand schon im ersten Act durch die gewaltige Auseinandersetzung der größten Theaterstücke einen vollkommenen Takt und einen Erfolg. Da ist eine Mutter, die vor vierundzwanzig Jahren ihren Watten hinausgeschickt hat, weil er ihr die ihren kunstfertigen Entwürfen ungenügend war, und die ihre Tochter in die Fremde geschickt hat, weil sie ihr verpaßt war. Da ist die Tochter, die in der Fremde des Wittwenkammers, die Keinem der Krümmer erfahren hat und trotzdem die reiche Mutter zurückstößt, die sich ihr in Folge einer verspäteten Mahnung die reiche Mutter wieder zu nähern sucht! Da ist endlich der Vater, eben jener Fabricius, der die vierundzwanzig Jahre der Trennung im Kerker zugebracht hat — wegen einer Handlung, die der Richter fälschlich für verurtheilten Raubmord gehalten hatte. Ein Zufall bringt ihn mit seiner Tochter zusammen. Eine Photographie vermittelt Lomdionsthat die Wiedererkennung. Und nun folgen die selbsterklärenden Scenen bis zum Entschlusse des Vaters, sich freiwillig zu verdamnen, um nicht durch seine Gegenwart das Leben der Tochter und die Zukunft des Enkelkinds zu verunruhigen. In der Mitte der Scenen aber steht ein philanthropischer Handlungsfabrikant, der für die Beförderung entlassener Sträflinge schwärmt und im geeigneten Augenblicke immer in die Brusttasche greift, um die erforderlichen Geldspenden herauszunehmen. . .

So ist, wie man sieht, schon im ersten Act der großdrühtige Apparat des Stückes mit allen seinen besten Vorzügen aufgestellt. Zumal der zurückgekehrte Sträfling . . . wer kennt ihn nicht aus zahlreichen Boulevardromänen? Von dem Schauspiel „Die beiden Valerianen“ an, das in den dreißiger Jahren viel gegeben wurde, bis zu Giacometti's „Folterstück „Il morio civile“. Diese Theaterzuschauer haben alle daselbe Gefühl. Natürlich ist es ungeschicklich. Ihre Richter sind hassenwürdige Kannibalen. Um das Haupt des Sträflings dagegen wird eine Gloriole gewoben und die unbedürftigen Zuschauer treten tief gegen ihn in den Schatten. Adolf Wilbrand hat dieses traditionelle Sträflingsgestalt nur durch wenige feinere Züge retouchirt. Es ist sinnig gedacht, daß der alte Fabricius in dem vierundzwanzigjährigen Schwelgen des Buchhändlers sich des Kluges der eigenen Stimme entzündet hat; es ist gut geschildert, wie er mit seinen munden Gehehenen verunruht in die Welt kommt, die durch große Ereignisse und Erfahrungen inzwischen eine neue Welt angekommen hat. Aber diese praktischen psychologischen Feinheiten können uns in der Nebenlust des empfindsamen Verdrehers vorwärts den Aufenthalt nicht angenehmer machen und sie erklären nicht die Selbstthat, daß ein Dichter, der ehemals Schamach gehabt hat, eine Welt wieder auf's Theater treten konnte, die nichts Anders für sich hat, als den niedrigen Reiz einer rohen Augenblidschwelung.

Und wenn sich noch etwas Wozes auf dieser Grundlage aufbauen würde! Aber was der zweite und dritte Act bietet, ist eine platte Criminal-Anecdote, die nicht einmal postlich zu erfinden ist. Der alte Fabricius wird von einer untergeordneten Schmeichelei zur Klugheit in die Wohnung seiner Tochter getrieben und dort in Folge eines Mißverständnisses als Eindringling verpaßt. Eine Photographie, die sich dreimal in einem Medaillon befindet, spielt abermals eine Rolle dabei. Vor dem Richter finden wir den alten Fehlgel wieder und hier spielt sich eine Gerichts-verhandlung mit veralteten Rollen ab. Es fehlen selbst die üblichen schmerzhaften Verhörs-Episoden nicht und mitten in dem Jammer drängt sich der trockene Spaz, mitten in das Jammerbild zeigt sich ein Stück Wiener Localposse. Endlich erscheint die Tochter des Fabricius vor dem Richter und vertritt ihren Vater, der sich vergebens gegen dies Opfer wehrt, indem sie sich offen als seine Tochter bekant und kein nächstliches Einbringen wahrheitsgemäß aus dem Munde des Director's erklärt. O die erhabene That einer Tochter, die ihren Vater nicht ungeschicklich wegen Einbruchsverwehrs einperren lassen müßte. . . Und für diese seltsame Selbstvertheidigung wird unser Bewunderung, unser Mitleid angerufen! Der große Verlobungsjubel kann jetzt natürlich beginnen. Die Tochter des Fabricius gerathet den blaffen Dumasitischgewässer — sie, die uns vorher durch leidenschaftliche Ausbrüche der Wutwuttreue zu rühren versucht, die in überstromenden Worten der Zärtlichkeit ihres heimgegangenen Vaters gedenkt hat, nimmt als Komödientwille einen zweiten Mann! Und damit das Publicum vollends fidei wird, kommt sichtlich auch die Mutter auf die Scene, und derselbe Fabricius, dem sie einst vor vierundzwanzig Jahren hinausgeschickt, da sie in die Vergeßung geschoben hat, läßt sich eine Wiedererkennung — wenn ich recht gehört habe, sogar eine Vermögensheilung — gefallen. Man nenne mir eine Theatercomödie aus unserer Großväterzeiten, die niedriger in ihrem Empfindungsniveau, banaler in ihrer Entwickelung ist!

Um der Wahrheit ihr Recht zu geben, steht diesem kritischen Urtheile die Thatjache des Erfolges entgegen, mit dem „Die Tochter des Herrn Fabricius“ auf den meisten Bühnen gegeben wurde; das Stück dürfte auch hier seine Zugkraft üben, was schon im Interesse unserer wackeren Theater-Direction zu wünschen wäre; allein wider die erwähnte Thatjache, noch der hier ausgeprochene Wunsch dürfte uns abhalten, auf die Gebrechen des Stückes hinzuweisen.

Die Gesamtanführung verrieth in allen Theilen die gewissenhafte Sorgfalt, die man bei allen Inszenierungen durch Herrn Director Friedrich Dora gewohnt ist.

Die Trägerin der Titeltrolle, Fr. Paus, erwies sich wieder als eine hochbegabte treffliche Darstellerin. Die edle Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Spielweise kamen auch in dieser anfänglich keineswegs sympathischen Rolle zur besten Geltung, denn sie verfiel über warme und innige Herzenthöte, ihr Vortrag ist ohne Beimischung von Ziererei und Maniertheit, ihre Rede ist klar, verständlich und fließend, das Spiel anmuthig bewegt und kein großes Schlaglicht beinträchtigt den freundlichen Eindruck des Geschehen. Von diesen Eigenschaften gab namentlich die zweite Hälfte der Rolle Zeugniß. Ihr Versuch auf dramatischem Gebiete war von glanzvollstem Erfolge begleitet. Wir würden mich, uns die zahllosen Hervorrufe, mit welchen das in allen Räumen ausverkauft wurde, zu danken, wenn sie nicht so genau zu merken.

Den Kampf mit den Schmeicheleien, welche der Rolle der „Jda“ anhaften, bestand Fr. Dora mit dem Waffnen ihres verständnißvollen Talentes in steter Weise und erprobte neuerdings ihr eminentes Darstellungsvermögen; es ward ihr von Seite des Publicums gleichfalls der Beweis, daß sie zu den Lieblichen desselben verdienterweise zählt.

Herr Pauzer (Fabricius) hat in der Darstellung des alten Buchhändlers durch eine große schauspielerische Kraft selbst überrascht. Diese scharfe Wesen, diese unaufhörliche flumme Witze um Eatschuldigung, diese tausend discreten Striche der Charakterzeichnung tragen ihm Beifall und Hervorruf ein, was umso mehr verdient zu werden verdient, als die Rolle des „Fabricius“ nicht in sein Fach schlägt.

In Verbindung der Genannten trug Herr Reiff wesentlich durch richtige Wiedergabe seiner Rolle und maßvolles Spiel zum Gelingen der Vorstellung bei, wofür ihn das Publicum durch Hervorrufe auszeichnete.

Herr Maran gestaltete seinen „Dimitri“ zu einem Cabinetsstück; er besaß die seltene Gabe, nicht sich selbst zu spielen, sondern stets den Charakter der von ihm dargestellten Rolle wiederzugeben und eine treffliche Maske zu wählen. Neben ihm rief Fr. Riberleitner mit ihrer „Wohlmuth“ durch ergötzliche Komik die heiterste Laune im Auditorium hervor. Beide entzieten für ihr köstliches Spiel wiederholten Hervorruf.

Marktberichte.

Kronstadt, 23. April. Weizen, schönster per Sektolter fl. 8.—, Halbfrucht fl. 5.80, Roggen, schönster fl. 5.70, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 1.90, Kukuruz fl. 3.30, Hirse fl. 5.50, Haiblen fl. —, Erbsen fl. 7.40, Binsen fl. 9.90, Bistolen fl. 4.—, Erbäpfel fl. 1.20, — Rindfleisch per Rilo fr. 44 Schweinefleisch fr. 40, Schafschafisch fr. —. Speise-Eier-Egg, 21. April. Weizen, schönster per Sektolter, fl. 8.20, Roggen, schönster 5.40, Gerste, schönste fl. 3.—, Hafer, schönster fl. 2.—, Mais fl. 3.20, — Rindfleisch per Rilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 44, Schafschafisch fr. 30.

Lotto-Ziehung

am 23. April 1881: Ziehung: 36 31 30 75 46. Wien: 83 14 41 53 43.

Fremdenliste.

Neuarhrer. R. Perzia, Beamter, von Schäßberg; Eugen Boros, von Klausenburg; P. Szentovits, P. Krajozsky, Ferd. Böbel, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dora. Heute Montag den 25. April 1881: Srijen. Original-Supspiel in vier Acten von Bauernfeld. Anfang halb 8 Uhr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 23. April 1881 (Qualität per Sektolter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2, Rilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Rilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Rilog. Gewicht von fl. 13.05 bis 13.45, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2, Rilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 12.90, 76 1/2 — 78 1/2, Rilog. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72 1/2, 74 1/2, Rilog. Gewicht von fl. 12.90 bis 13.30, 76 1/2 — 78 1/2, Rilog. Gewicht von 11.50 bis 12.50, Backwaer 72 1/2 — 74 1/2, Rilog. Gewicht von fl. 12.65 bis 13.05, 76 1/2 — 78 1/2, Rilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70 — 72 Rilog. Gewicht von fl. 10.30 bis fl. 10.60. Gerste: Futter 60 — 62 Rilog. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Brauer 62 bis 63 1/2, Rilog. G. von fl. 7.65 bis fl. 9.75. Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2, Rilog. G. von fl. 6.35 bis 6.65. Mais (Banater): von fl. 5.95 bis 6.05, anderer: von fl. 5.85 bis 5.90. Keps, Rohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10. Lieferungszeit (Anker): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Rilog. G. von fl. 11.80 bis 11.85, bis September bis October —, Rilog. G. von fl. 10.75 bis 10.70. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Rilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai — Juni: fl. 5.90 bis 5.95. Keps: (Roh) August — September —, Rilog. G. von fl. 5.82 bis 6.85. Banater Julius — August —, Rilog. G. von fl. —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.— bis 30.50.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 23. April 1881.

Ungarische Goldrente 116.30, Ung. Eisenbahn-Knoten 132 1/2, Ung. Döbör L. Emiffion Staats-Dblig. 90.00, Ung. Döbör L. Emiffion Staats-Dblig. 107.—, Ung. Döbör 1876er Staats-Dobligation 94.30, Ung. Grundrenten-Dblig. 93.75, Ung. Grundrenten-Dobligation mit Verlobungs-Klausel 97.—, Banater 96.75, Grundrenten-Dobligation mit Verlobungs-Klausel 97.—, Banater 96.75, Ungarische Grundrenten-Dobligation 96.25, Ungarische Prämien-Rente 117.—, Lagerrenten-Dobligation und Lagerrenten-Rente 110.75, Depert. Staatsfund in Papier 77.30, Depert. Meate in Silber 78.—, Depert. Goldrente 94.—, 1866er Staatsrente 132.00, Depert.-ung. Staat-Rente 82.—, Ungar. Grundrenten-Actien 295.00, Depert. Credit-Actien 217.60, Silber —, R. L. Renten 5.56, 20 Francs Obligation 4.33, 100 Mark Deutsche Reichsbank 37.50, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.—, Ung. Papierrente 90.75.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 23. April 1881.

Ung. Goldrente . . . . . 116.—, Ung. Eisenbahn-Knoten . . . . . 132.25, Ung. Döbör L. Emiffion Staats-Dblig. 90.—, Ung. Döbör L. Emiffion Staats-Dblig. 107.—, Ung. Döbör 1876er Staats-Dblig. 94.—, Ung. Grundrenten-Dblig. 93.75, Ung. Grundrenten-Dobligation mit Verlobungs-Klausel 97.—, Banater 96.75, Ungarische Grundrenten-Dobligation 96.25, Ungarische Prämien-Rente 117.—, Lagerrenten-Dobligation und Lagerrenten-Rente 110.75, Depert. Staatsfund in Papier 77.30, Depert. Meate in Silber 78.—, Depert. Goldrente 94.—, 1866er Staatsrente 132.00, Depert.-ung. Staat-Rente 82.—, Ungar. Grundrenten-Actien 295.00, Depert. Credit-Actien 217.60, Silber —, R. L. Renten 5.56, 20 Francs Obligation 4.33, 100 Mark Deutsche Reichsbank 37.50, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.—, Ung. Papierrente 90.75.

Für Gesunde und Kraut! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Gäfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Bluthatung, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Sämorrhoiden, Leber- und Nierenanschwellungen, Selbstucht, bössartige Ausschläge, Fieberten, giftige und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hiervon? — das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, fälschig, oder es enthält schmerzhafteste Stoffe, die sich nur einen Ausweg suchen, Schlimm und Galt haben sich mit anderen krankhaften Ausschüßungen im Innern angehäuft, und schimmern als Reim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kraut als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigung-Cur die schädlichen Stoffe und verdorbenen Stoffe aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte Sarsaparilla — und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verfärbte“ zusammengelegte Sarsaparilla-Strup von J. Herbabny, Apotheker, Wiener Vorstadt, in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Strup enthält als wirksamste Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande und wirkt daher erstaunlich rasch, mild und schmerzlos auf. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weitbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verfeinertes Sarsaparilla-Strup, der zugleich auch billiger ist (1 fl. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlangen man stets ausdrücklich J. Herbabny's verfeinertes Sarsaparilla-Strup, und begiehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus folgenden Depots:

In Hermannstadt bei Herrn B. J. Morfcher, dipl. Apotheker, bei Herrn Dr. Kaiser (E. Heinrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Augler, Ferdinand Jekelski und Karl Schnyer; Walschleben: Karl Diader.

Rundmachung. [273] 1-3

Die zur Concursmasse des Johann Buschek in Hermannstadt gehörigen Gold- und Silber-Taschen...

Andreas Schwaner, f. Gerichts-Executor.

Nro. 470/1881. [261] 3-3

Offert-Ausschreibung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Karlsburg (Festung) wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht...

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'der Erarbeiten beträgt', 'Maurerarbeiten beträgt', etc.

Das Badium von 5 Perc. ist vom Ersterer so gleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergänzen...

Die näheren Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, können bei der k. k. Genie-Direction...

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

- Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eige...
- Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eige...

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen den Karl Köbler in Kronstadt beendet wurde...

C. Zinz,

Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse 13-15.

Vendégló és nyári mulató helyiség.

Maros-Vásárhelyt a Nagy-Ferenz tulajdonát képező nagy-szt.-királyutczai 16. házszám alatt fekvő...

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 4.75 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 200.000, Richhna am 2. Mai 1881.

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [269] 2-4

Zahnarzt A. Schwabe,

diplom. und Special-Arzt für Zahn- und Mundkrankheiten, ordnirt täglich von 9 Uhr an: Heltauergasse 18, Atelier für Kunstzähne und Gebisse. [274] 1-8

Als Practicant

wird ein absolvirter Schüler der vierten Gymnasial-classe in der Vizaknaer (Salzburger) Apotheke unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Das Nähere beim Eigenthümer J. Kronberg. 1-3 [266]

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat März 1881.

Table with 7 columns: Versicherung, Eingelagte, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezählte. Includes sub-headers: Stück, Anträge, Stück, Polizzen, Prämien, Einlagen, Summe.

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [114] 1-1

Curort Baden bei Wien.

Alkalisch-salinitische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36° Celsius). Curgebrauch während des ganzen Jahres. Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Die Cur-Commission.

NATÜRLICHES MINERALWASSER

Advertisement for Vernet mineral water, including text: 'Durch den Staat autorisirt', 'Die Perle der Tischwasser', 'Bei VALS per JAUIAC (Ardèche)'.

Schluß der Liquidation am 12. Mai.

„grossen Fabrikshaus in Rumburg“ werden wegen Liquidation der Niederlage sämtliche Leinenwaren unter der Schätzung ausverkauft.

Table listing various linen goods and their prices. Columns include item description, 'früher fl.', and 'jetzt fl.'.

Adresse: An den Vertreter Max Ehrenreich, Wien, Stadt, Rothgasse Nro. 11.

Rasche und sichere Hilfe finden Lungenfranke!

bei Tuberkulose, (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung,

Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmer und Reconalescente durch den Unterphosphorsäuren

Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers Jul. Herbabny in Wien. Die Wirkung dieses erprobten Heilmittels bei...

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Ich fühle mich angenehm veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß...

Preis einer Flasche fl. 1.25, pr. Post 20 kr. mehr für Packung. August Wagner.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: WIEN, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Parisier Damen Mieder (Corsets) M. M. Weiss, Stadt Neuer Markt, No. 2, WIEN.

Bei Bestellung durch Corre-spondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Hüften...

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn, allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität...

Gummi-Fischblasen, Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat...

Damen-Specialitäten, Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50...

die Gummiwaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nro. 4.